

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 86=106 (1940)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTEN

Coast Artillery Journal: Washington, January-February 1940.

Trotzdem das dritte Reich durch seinen erfolgreichen Ueberfall-Blitzkrieg auf Polen zweifelsohne einen grossen, vorderhand wenigstens, politischen und militärischen Erfolg davongetragen hat, hat es sich auf der andern Seite ein für alle Male des Vorteils eines Blitzkriegs neuer und verbesserter Auflage gegen seine Hauptgegner England und Frankreich begeben. Aber das Thema «Blitzkrieg» ist immer noch stabil. Brigadegeneral Henry J. Reilly widmet ihm unter dem Titel: «Background for lightning war» eine interessante Studie. Er ist dazu um so mehr legitimiert, als er während der letzten zweieinhalb Jahre ganz Europa und besonders auch die Gestade des mittelländischen Meeres intensiv bereist hat. Er kommt zu folgenden hauptsächlichsten Schlüssen: 1. Spanien bildete das Versuchsfeld für die deutschen und italienischen (aber auch wohl die sowjetrussischen) Rüstungen, sowie ihre taktischen und strategischen Führungsprinzipien. 2. Albanien bildete eine erste Probe im kleinen und 3. Polen die eigentliche Probe aufs Exempel. Der «Blitzkrieg» erwies sich dabei als die am meisten Erfolg versprechende Form der neuen Kriegführung. Anwendbar überall, ausgenommen gegen stark befestigte Grenzen, deren Flanken an starke natürliche Hindernisse angelehnt sind, wie z. B. die deutsch-französische und die französisch-italienische Grenze. Und dabei unter einer wesentlichen weiteren Bedingung: Dass der Blitzkrieg rechtzeitig, will heissen vollständig überraschend unternommen werde, bevor der Gegner Zeit gefunden hat, sich auf ihn vorzubereiten. Damit ist bereits gesagt, dass heute ein Blitzkrieg von keinem der beiden Gegner, weder von Deutschland noch von England-Frankreich ausgelöst werden kann, weder zu Lande, noch zur See, noch — und das ist ebenfalls wichtig — in der Luft. Es mag wohl noch ein anfänglich lokal überraschender Erfolg erzielt werden, eine von vornherein kriegsentscheidende Bedeutung wird ihm grundsätzlich abgehen.

Oberst O. Brunner.

Roma, Novembre 1939.

Gen. di div. dott. Edoardo Scala: Le forze armate dell'Italia fascista. —

* *: Le grandi esercitazioni anno XVII (continuazione e fine). — Gen. di div. Epimede Boccaccia: La disciplina militare nel risorgimento italiano. — Ten. col. di S. M. Bruno Cappuccini: L'alimentazione della battaglia. — Ten. col. di S. M. Oete Blatto: La guerra in Europa. — Cap. comm. R. A. dott. Luigi Candela: Note di logistica aeronautica (continuazione). — Rivista di Fanteria: Magg. di fant. (serv. S. S.) Corrado Currado: Motorizzazione e meccanizzazione. — Magg. di fant. (serv. S. M.) Osvaldo Guida: Il comandante della nuova divisione nel combattimento.

Berlin, Oktober 1939.

Tag der Freiheit: Gauamtsleiter und Senator Adalbert Boeck. — Der deutsche Krieg gegen die Einkreisung: Oberst z. V. Rudolf Ritter von Xylander. — Die Seebeute als wichtigstes Kampfmittel des englischen Seekriegs. Bemerkungen zu dem Buche «Die Stärke Englands» von George F. S. Bowles: Ministerialdirektor a. D. Rosenberger. — Grossbritannien und die Ostsee 1780 bis 1812: Dr. jur. Werner Schoppen.

Berlin, November 1939.

Die Praxis des Prisenrechtes: Admiral Walter Gladisch. — Der deutsche Krieg gegen die Einkreisung: Oberst Rudolf Ritter von Xylander. — Grossbritannien und die Ostsee 1780 bis 1812 (Schluss): Dr. jur. Werner Schoppen. — Preisaufgaben 1939/40.

Berlin, Dezember 1939.

Der deutsche Krieg gegen die Einkreisung: Oberst Ritter Rudolf von Xylander. — Die Entwicklung der Anschauungen über neuzeitliche Heere seit dem Weltkriege: General d. Inf. Muff. «Committee of Imperial Defence» 1904 bis 1939. — 35 Jahre britischer Reichsverteidigungsausschuss: Von * *. — Das erste Jahr der preussischen Heeresreform 1807/08: Dr. Eberhard Kessel. — Wie steht es mit Frankreichs Triebstoffversorgung?: Dr. Walter Flemming.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 10, octobre 1939. Les examens pédagogiques des recrues, par le capitaine Nicolas. — L'instruction individuelle du combattant dans l'emploi des armes lourdes (avec schémas), par le lieutenant P. Reisser. — Le général de Steuben, par le colonel H. Lecomte. — Commentaires sur la guerre actuelle: Enseignements de la campagne de Pologne. Caractère des opérations sur le front occidental. Les forces réservées. — Chronique suisse: Au deuxième mois de notre service actif. Les derniers jours de notre Exposition Nationale. — Informations: Les 70 ans du colonel Henri Lecomte. Communiqué du comité de la Société suisse des officiers. — Revue de la presse: Opinion allemande: Le sens ultime de l'instruction du fantassin. Le nouveau règlement français de l'infanterie et la guerre. — Bulletin bibliographique.

Rassegna di Cultura Militare, Roma, Febbraio 1940.

Inhaltsangabe: Gen. des. d'arm. dott. Pietro Maravigna: Il pensiero militare italiano dalle guerre napoleoniche ai nostri giorni (cont. e fine). — Prof. avv. Carlo Costamagna: Ambrogio Spinola. — Ten. col. di S. M. Gaetano Giannuzzi: I servizi nelle grandi unità speciali. — Ten. col. di S. M. dott. Oete Blatto: La guerra in Europa. — Magg. di cav. (serv. S. M.) dott. Luigi Magliari Galante: Il IV. Corpo d'Armata nella battaglia dello Scirè.

Rivista di Fanteria. Ten. col. di fant. Oliviero Prunas: Diorama addestrativo in Libia. — Magg. di fant. dott. Giovanni Vittorio Carta: Su alcuni paradossi della balistica e del tiro. — Cap. di fant. (serv. S. M.) Mario Torriello: Lo schieramento della divisione di fanteria nell'azione offensiva.

Roma, Marzo 1940. Inhaltsangabe: Col. d'art. Alessandro Trabucchi e ten. col. di S. M. Attilio Quercia: La divisione di fanteria di prima schiera, inquadrata, nell'azione difensiva. — Prof. avv. Arnaldo Cicchitti, Cap. di fant.: Le convenzioni internazionali di diritto bellico (1907—1909—1910). — Ten. Col. di S. M. dott. Oete Blatto: La guerra in Europa. — Ten. col. di fant. Arsenio Belardinelli: Forze nere dell'Africa occidentale francese. — Magg. di cav. (serv. S. M.) dott. Luigi Magliati-Galante: Il IV Corpo d'Armata nella battaglia dello Scire (cont. e fine).

Rivista di Fanteria, Roma, Marzo 1940. In einem längern Aufsatz behandelt «Fante Sicano» das französische Maschinengewehr-Bataillon. Die französische Armee verfügt über zwei Typen dieses Bataillons. Ein gewöhnliches «à pied» und ein motorisiertes. Sie setzen sich im grossen Ganzen aus einem Kommandozug, einer Kompagnie «hors rang» und drei Mg.-Kompagnien zusammen. Neben dem Mg. Hotchkiss und dem Lmg. verfügen sie über einen Mörser von 8,1 cm und eine Inf. Kanone von 2,6 cm; letztere als Antitankwaffe. Der Verfasser bespricht eingehend ihre taktischen Charakteristika, ihre Verwendungsmöglichkeiten usw. Er kommt zum Schlusse, dass sie eine höchst wertvolle bewegliche Feuerreserve in der Hand des Führers darstellen. — Aus dem übrigen Inhalt: Ten. Col. degli alpini Achille Billia: I collegamenti nella guerra di montagna. — Ten. col. di fant. Giuseppe Carpitella: Aggiustamento e osservazione del tiro a puntamento indiretto con la mitragliatrice. — Magg. di fant. dott. Giovanni Vittorio Carta: Su alcuni paradossi della balistica e del tiro (cont. e fine).

Roma, Aprile 1940. In dieser Nummer wird ein Aufsatz des Inf. Oberstlt. Arsenio Belardinelli über die schwarzen Truppen von Französisch-Westafrika zum Abschluss gebracht. Der Verfasser bespricht darin den Wert der verschiedenen hiebei in Betracht kommenden Völkerstämme, ihre Charaktereigenschaften, Vorzüge und Mängel. In einem besondern Kapitel behandelt er den militärischen Wert der Senegalneger, die ein Hauptkontingent der schwarzen Truppen Frankreichs bilden. Er verbreitet sich auch über die nach dem letzten Weltkriege durchgeführte Neuorganisation der schwarzen Armee und ihre voraussichtliche Kriegsstärke. Bekanntlich dient die französische Kolonialarmee im ganzen genommen dem Zweck, den numerischen Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Armee tunlichst wettzumachen. Der Verfasser glaubt, dass Frankreich in seinen nordafrikanischen Besitzungen Marokko, Tunis und Algerien und in seinen westafrikanischen Kolonien rund anderthalb Millionen Mann mobilisieren kann. Abschliessend glaubt der Verfasser sagen zu dürfen, dass, trotzdem diese Kolonialtruppen eine imponierende Macht darstellen, ihr militärischer Wert einem vollwertigen europäischen Gegner gegenüber doch ein mehr oder weniger beschränkter bleiben müsse.

Oberst O. Brunner.

Nazione Militare. Rivista di cultura per il Cittadino Soldato. Roma, Ministero della guerra, Marzo 1940.

Als Einleitung dieses Faszikels wird die Zusammensetzung der kaiserlich-italienischen Armee gegeben, die Zeugnis ablegt, wie unter dem fascistischen Regime die italienische Wehrmacht planvoll-grosszügig ausgebaut worden ist. Sie verfügt heute über: 6 Armeekommandos, 18 Armeekorps mit 54 Infanteriedivisionen, 1 motorisiertes Armeekorps mit 2 motorisierten Divisionen, 1 Panzer-Armeekorps mit 3 Panzerdivisionen, 1 leichtes Armeekorps mit 3 leichten Divisionen, 1 Kommando der Alpentruppen mit 5 Alpendivisionen. Dazu kommen 16 Kommandos der territorialen Verteidigung (difesa territoriale), 28 Kommandos der militärischen Zonen (zona militare) und die Truppen auf der Insel Elba in Zara und in Albanien. Auf welche Zahl die oben genannten strategisch-taktischen Einheiten im Mobilisierungsfalle gebracht werden kann, wird nicht gesagt. Man kann aber ruhig annehmen, dass sie mindestens verdoppelt, wenn nicht verdreifacht werden dürfte. Insbesondere, wenn man die fascistischen Milizformationen in Betracht zieht. Wird doch die Kriegsstärke der italienischen Armee auf etwa 6—8 Millionen Mann geschätzt.

Oberst O. Brunner.

Wissen und Wehr. Monatsschrift der deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Berlin, März 1940.

Das Heft enthält im Anschluss an das 40jährige Dienstjubiläum des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, Generalobersten v. Brauchitsch, eine kurze Schilderung seiner militärischen Laufbahn. Er begann nach Ablauf seiner Kadettenzeit diese am 22. März 1900 mit seinem Eintritt als achtzehnjähriger Leutnant ins 3. Gardegrenadierregiment, liess sich aber schon nach einem Jahr ins 3. Gardefeldartillerieregiment versetzen. 1912 wurde er in den Generalstab kommandiert und 1913 als Hauptmann von diesem übernommen. Er machte den Weltkrieg als Generalstabsoffizier mit und wurde verschiedentlich ausgezeichnet. Seine Stellung als Generalstabsoffizier hinderte ihn nicht, während der Septemberkämpfe 1914 einmal, in einer kritischen Situation an der Spitze einer Zahl zusammengeraffter Musketiere eine feindliche Strassensperre zu stürmen. Auch sonst zog es ihn immer mächtig, den denkbar engsten Kontakt mit der kämpfenden Truppe zu suchen und während der jahrelangen Stellungskämpfe sich möglichst viel in den vordersten Gräben aufzuhalten. Nach Friedensschluss war v. Brauchitsch zum Major befördert, Kommandeur mehrerer Artillerieregimenter. Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus begann sein rascher Aufstieg. 1933—1937 befehligte er

in Ostpreussen als kommandierender General. 1937/38 stand er als Oberbefehlshaber an der Spitze der Heeresgruppe 4 in Leipzig, in welcher alle motorisierten Verbände des Heeres zusammengefasst waren, die im «Blitzkriege», den man deutscherseits das nächstmal zu führen gedachte, eine entscheidende Rolle spielen sollten. Am 4. Februar 1938 wurde er unter Beförderung zum Generalobersten vom Führer zum Oberbefehlshaber des Heeres an Stelle des Generalobersten v. Fritsch ernannt. Er führte den Oberbefehl 1938 beim Einmarsch in Oesterreich, im Herbst des gleichen Jahres ins Sudetenland, im März 1939 in Böhmen und schliesslich Anfang September 1939 im Blitzkriege gegen Polen. Heute ist er der Oberbefehlshaber im Kriege gegen die beiden Westmächte. — Aus dem übrigen Inhalt: Reminiscere. Zum Heldengedenktage am 10. März 1940: Von Major von Rauchhaupt. Der deutsche Krieg gegen die Einkreisung. — Die Finanzierung des Krieges: Von Dr. Steimle. — Artilleriestäbe im Weltkriege: Von Generalmajor a. D. E. Wagner. — Der Begriff des Krieges: Von Oberstudiendirektor Dr. G. H. Franke. Oberst O. Brunner.

Coast Artillery Journal. Washington, March-April 1940.

Die strategische Wichtigkeit Gibraltars, das den westlichen Eingang zum Mittelländischen Meere beherrscht, ist bekannt. Es gehört England seit 1704. Es bildet mit Malta, Cypern, Haifa und Alexandrien einen der Hauptstützpunkte der englischen Seeherrschaft in diesem Meere. Die Festung hat viele Schicksale durchgemacht. Major Charles Winslow Elliott bespricht eine der interessantesten Episoden seiner Geschichte: die vierjährige Belagerung durch die mit Frankreich verbündeten Spanier 1779—1783. Verteidiger der Festung war Generalleutnant Augustus Elliott. Die Garnison betrug wenig über 5000 Mann. Die Belagerungsarmee stand vorerst unter dem spanischen General Mendoza, der bald durch General de Sotomayor abgelöst wurde. Gegen den Schluss der Belagerung trat an dessen Stelle der Franzose Duc de Crillon. Zugleich wurde die Belagerungsarmee durch 20,000 Franzosen verstärkt, die durch die Einnahme der Insel Minorca durch die Franzosen frei geworden waren. Verglichen mit heute waren die damaligen Befestigungsanlagen Gibraltars natürlich mehr als primitiv. Heute gilt der «Rock», wie der Engländer Gibraltar nennt, als uneinnehmbar. Es gelang den Belagerern nie, die Festung vollständig vom Meere abzuschliessen. Mehrfach gelang es englischen Geschwadern, Gibraltar zu verproviantieren und mit neuem Kriegsmaterial zu versehen. Dabei kam es den Belagerten zugute, dass sie über einige kleinere Kriegsschiffe verfügten. Zu Lande war die Abschliessung natürlich vollständig, denn bekanntlich hängt Gibraltar mit dem Festlande nur durch eine schmale Landzunge zusammen. Es gelang den Belagerern nicht, die Festung einzunehmen. Ihre Angriffe zu Lande und zu Wasser wurden abgeschlagen. In einer Nacht machten die Belagerten monatelange Vorbereitungen zu einem Angriff über die Landbrücke zunichte. Doch litt die Besatzung zeitweise ausserordentlich unter Hunger und Krankheiten (Skorbut). Es wirft ein Licht auf die damalige ritterliche Kriegführung, wenn wir hören, dass der Duc de Crillon dem General Elliott einmal ein Geschenk von frischem Gemüse, Früchten und Eis machte, was dieser verdankte, aber damit die Bitte verband, ihn in Zukunft mit weiteren Geschenken zu verschonen, da er sich kein anderes Essen gestatte, als das, was der Mannschaft zur Verfügung stünde ... Ein letzter grosser Angriff von der Seeseite aus, vom Duc de Crillon aufs gründlichste vorbereitet, misslang vollständig. Eine grosse Rolle hatten dabei in schwimmende Batterien umgewandelte Schiffe zu spielen. Sie wurden aber zum grossen Teile von den Verteidigern in Brand geschossen und ihre Besatzungen gingen, weil sie über keine Rettungsboote verfügten, elendiglich in den Flammen zugrunde. Der Friedensschluss von Paris machte der Belagerung ein Ende. Die beiden Höchstkommandierenden trafen sich am 12. März zu einer freundlichen Zusammenkunft ausserhalb der Festung. Für seine erfolgreiche Verteidigung wurde Elliott mit dem Hosenbandorden

und durch die Erhebung in den Peersstand, mit dem Titel Baron Heathfield of Gibraltar ausgezeichnet. Ob Gibraltar auch wohl im gegenwärtigen Kriege wieder eine und welche Rolle zu spielen haben wird? Oberst O. Brunner.

Infantry Journal. Washington, March-April 1940.

Wir kennen das Wort Napoleons über den Wert des Studiums der Kriegsgeschichte. Es gab aber immer Zeiten, in welchen es infolge gewisser Umstände mehr oder weniger in Vergessenheit geriet. In einem hochinteressanten Aufsatz setzt Oberstlt. J. M. Seammell die Kriegsgeschichte wieder an ihren richtigen Platz. Er weist einleitend darauf hin, wie nach jeder langen, erschöpfenden Kriegsperiode naturgemäss eine Periode allgemeiner Abspannung und oft auch pazifistischer Denkungsart folgte. So war es hauptsächlich nach der napoleonischen Aera und dann auch wieder nach dem Weltkriege. Wenn es einen Staat gab, wo dies nie der Fall war, so war es Preussen, das 1818 den General Clausewitz zum Direktor der Kriegsakademie ernannte. Der Verfasser weist auf die interessante Tatsache hin, dass in der Periode des preussisch-deutschen Kriegs-«Cyclus» 1848—1871 die stets siegreichen preussischen Kriege im Durchschnitt 5 Monate dauerten. Der längste, der deutsch-französische Krieg dauerte 9 Monate, der Krieg 1866 gegen Oesterreich und seine süddeutschen Verbündeten einen Monat. (Also nur eine Woche länger als der jüngste polnische Feldzug.) Während der gleichen Periode dauerten die Kriege des seit 1851 kaiserlichen Frankreichs nicht weniger als im Durchschnitt 32 Monate. Der siegreiche Krieg gegen Oesterreich 1859 dauerte 4 Monate, der Krieg in Mexiko dagegen, der mit dem Rückzug aus Mexiko endigte, etwa 2 Jahre. Zwei fundamental entgegengesetzte Doktrinen können erkannt werden. Die eine betrifft das Problem der Abrüstung. Und da ist zu sagen, und wohl mit Recht: Wenn man in der Abrüstung das Heil des ewigen Völkerfriedens erblickt, so muss gleich vollständig abgerüstet werden. Eine schwache Armee ist gefährlicher als gar keine. Aber ... die Schwierigkeiten, sagen wir die Unmöglichkeit allgemeiner Abrüstung, sind bekannt. Sie wird, solange der Mensch Mensch bleibt, dazu führen, dass früher oder später sich ein Volk zum Herrn über andere Staaten, vielleicht sogar zum Herrn über die ganze Welt aufwerfen würde. Es würde die Einführung eines allgemeinen Weltstaates voraussetzen. Und dieser steht immerhin noch in weiter Ferne. Realistischer ist schon der Ratschlag Liddell Hart's: «Wenn Ihr den Frieden wünschet, studiert und versteht den Krieg.» Und, so meint er damit weiter: Bereitet Euch auf den Krieg vor, wenn Ihr den Frieden wollt. Uebrigens schon eine alte römische Weisheit: «Si pacem vis, para bellum.» Clausewitz kleidete sie nur in eine etwas andere Fassung, wenn er sagte, um die Bürger auf den Krieg vorzubereiten, müssten sie eine breite und solide Kenntnis vom Wesen des Krieges haben. Wenn wir die Geschichte der letzten hundert Jahre vorurteilslos betrachten, so ist wohl Deutschland der Staat, der diesem Gebote am meisten nachgelebt hat. Dann folgt ihm wohl seit 1871 Frankreich hart auf dem Fusse. Am wenigsten kann es wohl von England gesagt werden, was zu einem guten Teile seiner insularen Lage und ganzen geschichtlichen Tradition gut zu halten ist. Immerhin ist auch in England der Wert kriegsgeschichtlichen Studiums in wachsendem Masse erkannt und gefördert worden. Und doch ... England scheint auch in diesen Krieg weder geistig noch sonst so gerüstet eingetreten zu sein, wie es nötig und ... möglich gewesen wäre. England ist eben, das darf man nie vergessen, im Grunde genommen ein friedlich gesinntes Land, während dies von Deutschland kaum gesagt werden kann. Der Verfasser kommt zum Schluss, dass auch in den U. S. A. viel zu tun übrig bleibt, um das Volk auf den Krieg vorzubereiten, denn auch die U. S. A. sind eminent friedlich gesinnt. Und dass z. B. die Kriegsgeschichte, wie sie heute an den Universitäten der U. S. A. gelehrt wird, weder originell, noch weit genug gefasst, noch tief genug erfasst sei. Auch wir Schweizer sind heute im Grunde

genommen ein durchaus friedlich gesinntes Volk, ein wie kriegerisches Volk wir auch in der Vergangenheit gewesen sind. Schliesslich haben wir seit bald 150 Jahren keinen Krieg mehr erlebt, seit 1798 nämlich. Den Sonderbundskrieg können wir mit dem besten Willen nicht als einen eigentlichen Krieg betrachten. Es handelt sich auch heute für uns darum, nicht schwächlichen, vielleicht sogar defaitistischen Doktrinen zum Opfer zu fallen, sondern mit allen Mitteln kriegerischen Geist hochzuhalten. Und dazu bietet ja nun der gegenwärtige Krieg mit den auch uns umlauernden grossen Gefahren die beste Gelegenheit.

Oberst O. Brunner.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern

Zeitglocken 2

Schweiz.

Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen. Nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern. Herausgegeben und eingeleitet von P. Rudolf Henggeler, O. S. B. Verlag von Emil Birkhäuser & Co., Basel 1940. Preis Fr. 18.—.

Das vorliegende Werk geht auf den verehrten Stanser Staatsarchivar Dr. Durrer zurück und dient in erster Linie als Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft. Die behandelten Jahrzeitbücher bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelten naturgemäss zunächst historischen Studien; aber es sind doch darin viele Dinge enthalten, die auch den Militär interessieren dürften. So bringen die Aufzeichnungen über die Freiheitskämpfe und die Gefallenenlisten wesentliche Angaben zur Kriegsgeschichte unseres Landes. Man wird dem Herausgeber dankbar sein, dass er weisungsgemäss nicht bei den Mailänder Feldzügen stehen geblieben ist, sondern die Publikation bis auf die Kappeler-, Hugenotten- und Villmergerkriege weitergeführt und so einen wertvollen Beitrag auch für das schweizerische Soldatentum geleistet hat. Und wir sehen, dass die Verluste in den Schlachten der Schweizer auf unserem Gebiet oder ausserhalb desselben nicht gering gewesen sind.

Bircher.

Die Urbewohner der Schweiz im Eiszeitalter. Von Emil Egli. Tornister-Bibliothek, Heft 9. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. Preis 60 Rp.

Eine ausserordentlich lehrreiche, geradezu spannende Darstellung des Lebens jener Höhlenbären-Jäger, die in der letzten Zwischeneiszeit vor beiläufig 100,000 Jahren unser Alpenvorland bewohnten.

M. R.

Tornisterbibliothek. Herausgegeben von Emil Brunner, Fritz Ernst und Eduard Corrodi. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. Preis pro Heft 60 Rp.

In der Januar-Nummer der Militärzeitung haben wir auf die gediegenen und erfreulichen kleinen Hefte dieser Bibliothek aufmerksam machen können. Aus der seither erschienenen Reihe greifen wir wieder drei Hefte heraus:

Nr. 7, Ludwig Köhler, **Vom grossen Buch.** — Vom grossen Buch nämlich, der Bibel, ist hier die Rede. Eindrucksvoll und zum Nachdenken anregend hat der Verfasser das Wesen und die Aufgabe der Bibel in ein paar Kapiteln zusammengefasst, um den Leser, auch wenn es der einfachste Soldat sein sollte, dem Troste und dem Heil, das von der Bibel ausstrahlt, entgegenzuführen. Dinge, die wir in unserer schweren Zeit doppelt nötig haben.

Nr. 8, Th. Von der Mühl, **Aus den Erinnerungen einer Schweizer Marketenderin.** — Mitten in die Napoleonischen Kriege führen uns die Aufzeichnungen einer Luzernerin. Katharina Kaufmann aus Horw hat als Marketenderin den ganzen russischen Feldzug von 1812 mitgemacht (etwa 761 Wegstunden